

Wir Genossen Studenten tragen im Studium eine hohe Verantwortung

Wir sind uns darüber im Klaren, daß die meisten von uns Studenten später ein Kollektiv leisten und als Ingenieure eine große Verantwortung für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Volkswirtschaft tragen werden. Das betonte auch Genosse Erich Honecker in seiner Rede vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen in Dresden. Er forderte die Erziehung von „Fachleuten mit politischem und wissenschaftlichem Profil, die schnell in der Praxis wirksam werden können“.

Die fachliche Ausbildung muß praxisbezogen sein, so daß anwendungsbereites Wissen vermittelt wird. Dabei spielen die Art und Weise des Vortrages und das politische und pädagogisch richtige Auftreten des Dozenten eine große Rolle. Die schöpferische wissenschaftliche Arbeit der Studenten gehört unbedingt zum Studium. Dabei ist aber die Vorbildwirkung der Hochschullehrer sehr entscheidend. Durch die Auswahl von anspruchsvollen, für den jeweiligen Studenten aber auch nicht unlöslichen Aufgaben, durch eine Motivation dieser Arbeit, Hilfe, wenn notwendig, und auch ein Lob, wenn die Arbeit gut gelungen ist, können die Betreuer ihre Studenten zu noch höheren Leistungen anspornen.

Die Arbeit der Hochschullehrer ist aber nur die eine Seite unseres Studiums, denn wir werden nicht studiert, sondern müssen das selbst tun, uns selbst um hohe Studienergebnisse bemühen. Dabei tragen wir Genossen Studenten eine hohe Verantwortung. Grundlage unserer politisch-ideologischen Erziehung sind die durch die Konferenzen der FDJ-Studenten der DDR weiter präzisierten Aufgaben.

Daraus schlußfolgernd, sehen wir unsere Hauptaufgabe vor allem im Kampf gegen Mittelmäßigkeit im Studium und dafür, daß die Entwicklung zur sozialistischen Persönlichkeit zum Anliegen jedes Studenten wird, das heißt, daß das Studium maximal zur Wissenserweiterung genutzt, Interesse für die Wissenschaft, für eigene erfolgreiche schöpferische Arbeit und die aktive Teilnahme an einem vielfältigen gesellschaftlichen Leben im Jugendverband geweckt wird.

Wie setzen wir das in die Praxis um? Ich möchte hier aus meiner FDJ-Gruppe berichten. Wir sind sechs Genossen. Alle haben seit Beginn des Studiums eine Funktion in der FDJ-Gruppenleitung, in der FDJ-GOL oder in der FDJ-Kreisleitung. So ist es möglich, unsere Meinung besonders wirkungsvoll zu vertreten. Das wichtigste ist unsere Vorbildwirkung. Bei uns bilden fünf Genossen die absolute Leistungsspitze der Gruppe. Natürlich ist mir klar, daß das auch etwas Zufall ist. Aber jeder muß erkennen, daß der Genosse Student sich nicht durch große Reden, sondern durch Taten um höchste Studienergebnisse bemüht. Wir müssen also in unserer Studienhaltung und Motivation Vorbild sein. Wir wissen, daß ein Genosse, der zwar großartig vom Kommunismus reden kann, fachlich aber versagt, unserer Sache schadet, weil seine politischen Diskussionen dann unglaubwürdig werden.

Ich betrachte hier unsere Wirkung auf die Jugendfreunde der Gruppe von zwei Seiten. Erstens können wir, da wir eben leistungsmäßig dazu in der Lage sind, in der Gruppe immer wieder neben politischen auch fachliche Diskussionen und den Erfahrungsaustausch z.B. bei der wissenschaftlichen Arbeit anregen und dadurch unsere Freunde für bestimmte Probleme interessieren. Es entsteht dabei eine richtige Wettbewerbsatmosphäre, die bei vielen Studenten einen gesunden Ehrgeiz entwickelt. Unter Wettbewerb verstehe ich Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe.

Zweitens betrachten wir das Studium in Verbindung mit der Erziehung der Jugendfreunde zu sozialistischen wissenschaftlichen Kadern auch als Hauptaufgabe der FDJ an einer Hochschule. In diesem Sinne setzen wir Genossen uns in der Gruppenleitung (der Gruppenleiter, der Funktionär für Agitation und Propaganda und der Funktionär für Wissenschaft sind Genossen) durch und erreichen damit, daß die Verbandsarbeit in der Gruppe geschäftet wurde.

Voraussetzung für eine schöpferische Studienatmosphäre und gegenseitige Hilfe ist ein festes Gruppenkollektiv. Um das zu entwickeln, bemühen wir uns um ein vielfältiges, alle Jugendfreunde ansprechendes Gruppenleben. Wir erreichen, daß keiner unserer Freunde zum Einzelgänger wurde, der nur für sich lernt. In den FDJ-Veranstaltungen, z.B. in den Mitgliederversammlungen, aber auch in persönlichen Gesprächen diskutieren wir oft darüber, daß es eben nicht ausreicht, gerade so viel zu lernen, daß man nicht durch die Prüfung fällt, und sich im gesellschaftlichen Leben zu bemühen, nicht aufzufallen.

Die Studienleistungen der einzelnen Freunde unserer Gruppe werden wir regelmäßig in FDJ-Mitgliederversammlungen aus. Dabei setzen wir uns kritisch mit schlechten Leistungen auseinander, um die Ursachen dafür zu finden und den betreffenden Jugendfreunden zu helfen. Dabei kam es nicht selten zu heftigen Meinungsverschiedenheiten. Genauso wichtig wie die Kritik ist aber auch das Lob für gute Leistungen. Wir sind der Meinung, daß man nicht nur auf den absoluten Notendurchschnitt achten darf. Es gibt Studenten, die, um eine Note 3 in einer Prüfung zu erreichen, mehr gearbeitet haben, als manches besondere Talent, das die Note 1 mit wenig Aufwand erreicht. Dann muß die Note 3 natürlich auch anerkannt werden.

Bekanntlich erzielt der Mensch dann die höchsten Leistungen, wenn er für seine Arbeit auch ein richtiges Motiv hat. Über die Studienmotivation können wir mit unseren Freunden am besten in persönlichen Gesprächen reden. Wir gehen davon aus, daß bei jedem Jugendfreund neben den vorhandenen persönlichen Motiven auch der Wille festgelegt werden muß, für unseren sozialistischen Staat, der uns dieses Studium ermöglicht hat, nach besten Kräften zu arbeiten.

Neben der Studienmotivation, dem Willen, etwas zu leisten, und dem Interesse am Studium, haben die Genossen Studenten vor allem in den ersten Semestern auch die Aufgabe, gemeinsam mit den Hochschullehrern allen Jugendfreunden zu helfen, die richtigen Studienmethoden zu finden. Ich sprach schon über gemeinsames Lernen in unserer Gruppe. Wir haben entsprechend den Situationen viele Formen der Zusammenarbeit vom Lernzirkel

über den Erfahrungsaustausch bis zur konkreten Patenschaft.

Wir beachten aber nicht nur das Selbststudium. Große Aufmerksamkeit widmen wir dem Besuch der Lehrveranstaltungen, da wir der Meinung sind, daß die Hochschullehrer, die unseren Studienplan entwickeln haben, genauer als die Studenten einschätzen können, was in den Vorlesungen geboten werden muß, um die Studienzeit maximal zu nutzen. Natürlich müssen die Studenten durch Verbesserungsvorschläge helfen, die Lehrveranstaltungen effektiver zu gestalten, aber die Meinung: „Ich komme besser, wenn ich bestimmte Stoffgebiete alleine studiere“ oder „Ich brauche das Stoffgebiet sowieso nicht“ können wir nicht dulden. Darum haben wir in den ersten zwei Studienjahren in unserer Seminargruppe Anwesenheitskontrollen in Lehrveranstaltungen durchgeführt und mangelnde Mitarbeit entsprechend ausgewertet. Wir wurden damals von anderen Seminargruppen belächelt, aber jetzt wird oft festgestellt, daß unsere Gruppe auch ohne Kontrolle die beste Anwesenheit und Mitarbeit zeigt. Durch diese hier geschilderte Arbeit stützt unsere Gruppe ständig mit dem besten Leistungsdurchschnitt an der Spitze. Dabei haben wir um jeden leistungsmäßig schwächeren Studenten so gerungen, daß während unseres ganzen Studiums nur zwei von 22 Studenten vorzeitig exmatrikuliert werden mußten, und wir können einschätzen, daß alle anderen das Studium erfolgreich beenden werden.

Über 50 % unserer Gruppenmitglieder, auch fünf Genossen, arbeiten wissenschaftlich an solchen anspruchsvollen Aufgaben, wie dem zentralen Jugendobjekt „Industrieroboter“ mit. Dabei haben wir den großen Nutzen der praktischen wissenschaftlichen Arbeit erkannt. Hier kann man das Gelernte anwenden, lernen, sich selbständig weiteres Wissen anzueignen, man braucht ei-

gene Ideen und kann nicht nur Gelerntes wiederholen. Die praktische wissenschaftliche Arbeit weckt ganz bestimmt mehr Interesse. Erfolge stärken auch das Selbstbewußtsein, der Kontakt zu den Hochschullehrern und zur Industrie wird besser. Wir halten diese Arbeit für die beste Vorbereitung auf unsere spätere Tätigkeit in der Industrie.

Wichtig ist aber auch hier, daß der Student weiß, wofür er forscht und welchen Nutzen seine Arbeit hat. Das wirkt anspornend. Zwischen der wissenschaftlich-praktischen Arbeit und dem Studium besteht eine Wechselwirkung. Außerdem wirkt es sich positiv auf die gesamte Studienatmosphäre in der Gruppe aus, wenn man gegenseitig Erfahrungen austauscht und seine Begeisterung für die Arbeit auf andere Studenten überträgt. So hat die wissenschaftlich-praktische Arbeit eine wesentliche Funktion bei der Entwicklung der Studienmotivation.

Ich sagte schon, daß ein festes Kollektiv eine Voraussetzung für ein gutes Studium aller Jugendfreunde ist. Aber es existiert hier auch eine Wechselwirkung. Durch das gemeinsame Studium und wissenschaftliche Arbeit wurde unser Kollektiv wieder gestärkt. Ein Ausdruck dafür waren die Auszeichnungen mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ und dem Ehrennamen „Kollektiv DSF“ im 2. Studienjahr. Die erfolgreichen Wiederverteidigungen fanden im November 1978 statt.

Zum Abschluß möchte ich betonen, daß sich unsere Studienatmosphäre und unser gesellschaftliches Leben nicht widersprüchlich und reibungslos entwickeln, ich sprach über zum Teil heftige und lange Auseinandersetzungen. Um diese erfolgreich zu führen, haben wir immer die Zusammenarbeit mit allen Genossen Studenten und Hochschullehrern gesucht und Hilfe erhalten.

Harald Gerhardt,
APO Automatisierungstechnik



Das Exponat Standardsteuergerät mit integriertem Anstueuerschaltkreis U 756 D stellt eine Lösung für Ansteuergeräte dar, die auf Grund ihres Standardcharakters als komplexe Lösung für die Informationselektronik anzusehen ist. Das Ansteuergerät zeichnet sich durch verringerten Platzbedarf, verringerten Abgleichaufwand, höhere Zuverlässigkeit und bessere Parametrierbarkeit aus. Das Exponat entstand im wissenschaftlichen Studentenzirkel Applikation integrierter Anstueuerschaltkreise der Sektion Automatisierungstechnik.



Auch im Studentensommer 1979 bildet der Einsatz im Rahmen des zentralen Jugendobjektes „FDJ-Initiative Berlin“ den absoluten Schwerpunkt. Mit hervorragenden Leistungen im sozialistischen Wettbewerb werden die FDJler unserer Hochschule an der Seite der Arbeiterklasse unter Beweis stellen, daß sich unsere Partei auf die Studenten jederzeit verlassen kann.

Im 30. Jahr unserer Republik

Studentensommer

„HS“-Gespräch mit Genossen Jürgen Heinig,
Sekretär der FDJ-Kreisleitung

„HS“: In wenigen Tagen beginnt der Studentensommer 1979. Welche Zielstellung wird in diesem Jahr mit dem Einsatz der FDJ-Studentenbrigaden verfolgt?

Jürgen Heinig: Der Studentensommer 1979 steht ganz im Zeichen der weiteren Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik und wird nach dem Nationalen Jugendfestival ein weiterer wichtiger Höhepunkt im Leben unseres sozialistischen Jugendverbandes und seiner Wirkung in der Öffentlichkeit sein. An die dreizehnjährige Tradition und die dabei auch an unserer Hochschule erreichten ausgezeichneten Ergebnisse anknüpfend, werden wir mit dem Schwung des Festivals den Einsatz der FDJ-Studentenbrigaden so gestalten, daß er wesentlich zur kommunistischen Erziehung der Studenten und zur Stärkung der ökonomischen Leistungskraft des Sozialismus beiträgt. Mit hervorragenden Leistungen im sozialistischen Wettbewerb werden unsere Freunde an der Seite der Arbeiterklasse unter Beweis stellen, daß sich unsere Partei auf die Studenten jederzeit verlassen kann.

„HS“: Sicherlich ist auch in diesem Jahr der Einsatz im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ absoluter Schwerpunkt des Studentensommers?

Jürgen Heinig: Selbstverständlich. Als Teil des Studentenbrigadefestivals unserer FDJ-Bereichsorganisation „Karl Marx“ werden insgesamt 500 Freunde in zwei Durchgängen im VEB Elektroapparaturwerk Berlin-Treptow, im VEB Ausbau und im VEB Stadtgrün Berlin arbeiten. Damit wollen unsere Studenten gleichzeitig noch einmal Dank sagen für die ausgezeichnete Gastfreundschaft der Berliner während des Nationalen Jugendfestivals.

„HS“: Wird es auch in diesem Jahr wieder ein Internationales Sommerlager geben?

Jürgen Heinig: Natürlich, denn schließlich verfügen wir auch hier über eine langjährige gute Tradition. 110 Freunde aus den sozialistischen Bundesstaaten werden gemeinsam mit 110 Studenten unserer Hochschule im Internationalen Sommerlager in Breitenbrunn an der Erziehung der Trinkwasserversorgung Eibenstock mitarbeiten. Mit dieser Talperre wird die durch den umfangreichen Wohnungsbau notwendig gewordene Sicherstellung einer stabilen Trinkwasserversorgung für den Bezirk und insbesondere der beiden Arbeiterzentren Karl-Marx-Stadt und Zwickau garantiert.

110 Studenten unserer Hochschule werden darüber hinaus noch in diesem Jahr in Studentenbrigaden unserer Partnerhochschulen in Moskau, Nowosibirsk, Irkutsk, Leningrad und Wolgograd sowie Lodz, Liberec, Pilsen und Varna arbeiten. Diese gemeinsame Arbeit wird dazu beitragen, daß sich die Beziehungen zu den Bruderorganisationen der FDJ weiter vertiefen und unsere Studenten die Arbeit und das Leben der Jugendlichen in der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen, der CSSR und der Volksrepublik Bulgarien

besser kennenlernen. Damit leisten wir einen Beitrag zur Erziehung sozialistischer Patrioten und proletarischer Internationalisten.

„HS“: Werden die guten Beziehungen zu den Betrieben unseres Bezirks weitergeführt?

Jürgen Heinig: Ja, auch in diesem Jahr werden unsere Studenten neben ihrem Einsatz in Berlin und Eibenstock auch wieder in Objekten in und um Karl-Marx-Stadt arbeiten, so zum Beispiel im VEB RAWEMA, in der Rudolf-Harlab-Gießerei, im VEB Schleifwerkunion, am Bau des Heizkraftwerkes Nord II, am Neubau der Rudolf-Harlab-Gießerei in Wittgensdorf und bei der Rekonstruktion des Pionierlagers „Clara Zetkin“ in Limbach-Oberfrohna.

200 Lehrerstudenten werden mitwirken, in den Pionierlagern des Bezirkes schöne und erlebnisreiche Ferien für unsere Kinder zu gestalten.

„HS“: Welche Ziele haben sich die Brigaden in ihren Kampfprogrammen gestellt?

Jürgen Heinig: Das ist sehr vielfältig. Ich möchte mich deshalb nur auf einige grundsätzliche Vorhaben beschränken. Wir haben uns vorgenommen, die Wirksamkeit der FDJ-Studentenbrigaden weiter zu erhöhen. Es geht dabei vor allem um die Gestaltung kollektiver Erlebnisse an Schwerpunkten des sozialistischen Aufbaus, die zur Festigung der FDJ-Gruppe beitragen. Unsere Brigaden werden sich weiterhin darum bemühen, in ihren Arbeitskollektiven und im Wohngebiet politisch wirksam zu werden. Hier stehen die weitere Auswertung der 10. Tagung des ZK der SED und die Teilnahme an der Plandiskussion 1980 im Mittelpunkt.

Eine große Bedeutung kommt auch in diesem Jahr der Unterstützung der um ihre nationale und soziale Befreiung kämpfenden Völker zu. So findet am 21. Juni im Internationalen Sommerlager der Tag der Solidarität statt, ein Subbotnik, dessen Erlös den vietnamesischen Studenten übergeben werden soll. Ähnliche Aktionen wird es auch in allen anderen Brigaden geben. Die Erfahrungen des Komsomol nutzend, werden in diesem Jahr erstmalig eine Reihe von Brigaden an der Aktion „Neun arbeiten für zehn“ beteiligen. Diese Brigaden haben eine bekannte Persönlichkeit der revolutionären Bewegung als Ehrenmitglied in ihre Brigaden aufgenommen und kämpfen darum, deren Norm mit zu erfüllen. Die dabei erbrachten Leistungen werden auf das Solidaritätskonto eingezahlt.

Natürlich wird auch die gemeinsame Freizeitgestaltung nicht zu kurz kommen. Höhepunkte werden hier der Ball der Freundschaft am 28. Juli und die traditionellen Ländertage im Internationalen Sommerlager sein, die von den Delegierten aus der Sowjetunion, der VR Polen, der CSSR, der VR Bulgarien und natürlich unserer Republik gestaltet werden.

„HS“: Wir danken für das Gespräch.

Als Kollektiv beim Jugendfestival dabei

Auf Grund hervorragender Ergebnisse in der politischen und fachlichen Arbeit delegierte die FDJ-GOL der Sektion Mathematik die FDJ-Gruppe 7603 geschlossen zum Nationalen Jugendfestival. Der Kampf um die Festivalmandate war Bestandteil der Entwicklung der Gruppe zum Sozialistischen Studentenkollektiv.

Der Weg bis zur Überreichung der Festivalmandate an alle Mitglieder unserer FDJ-Gruppe war geprägt von angestrengter Arbeit, aber auch von Freude über das Erreichte.

Angefangen hat alles mit der Ausarbeitung unseres Kampfprogrammes zur Erringung des Titels „Sozialistisches Studentenkollektiv“, zu dem wir in jedem Studienjahr einen präzisen Arbeitsplan aufstellen. Von Beginn an hatte sich die Gruppenleitung um das persönliche Gespräch mit jedem FDJler bemüht und mit konkret abrechenbaren Aufträgen gearbeitet. Das hat sich auch bei der Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals bewährt.

Im Verlaufe der drei Jahre, die wir bereits gemeinsam studieren, war das Ringen um eine gute Studienatmosphäre, um gute Lernhaltung, Studiendisziplin und beste Studienergebnisse bei jedem einzelnen das wichtigste Anliegen unserer FDJ-Arbeit. Wir setzten uns kritisch mit Mängeln auseinander, wir unterstützten die leistungsschwächeren Studenten und berieten, wenn nötig, mit unseren Lehrkräften, um gemeinsame Wege zur Lösung unserer Probleme zu finden. Allmählich setzte sich bei allen FDJlern die Einsicht durch, daß das Studium keine Privatsache, sondern ein gesellschaftlicher Auftrag ist. In den Mitgliederversammlungen schätzten wir regelmäßig gegenseitig unseren Leistungsstand ein und verglichen mit dem tatsächlichen Leistungsvermögen. So manche Reserve konnte dabei aufgespürt werden.

Zu Beginn unseres Studiums war die Atmosphäre in Diskussionen zu aktuell-politischen Ereignissen sowohl im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium als auch in Mitgliederversammlungen und im FDJ-

Studienjahr nicht so, wie sie hätte sein sollen. Also suchten wir nach den Ursachen. Und wir stellten fest, daß die Hauptlast der Vorbereitung solcher Diskussionen auf den Schultern der Gruppenleitung ruhte. Durch Einbeziehung möglichst vieler Jugendfreunde in die Vorbereitung, wurden die Veranstaltungen interessanter und die Atmosphäre offener.

Zur Entwicklung unseres Kollektivs haben auch gesellige Zusammenkünfte, der Aufenthalt im Zentralen Pionierlager in Zwickau sowie eine Fahrt in eine Jugendherberge bei Leipzig, beigetragen. Hier hatten wir Gelegenheit, einander besser kennen- und verstehen zu lernen.

In diesem Jahr hatten wir uns zusätzlich zu unserem Arbeitsplan noch manches für die würdige Vorbereitung des 30. Jahrestages unserer Republik vorgenommen. Dazu gehörte die Erteilung von Festivalaufträgen an jeden Studenten genauso wie die Verteidigung unserer Ergebnisse um den Ehrennamen

„Kollektiv der DSF“ oder die Gestaltung eines Kulturprogramms zur Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation. Mit diesem Programm belegten wir beim Kreisabscheid 1979 um das beste kulturell-politische Programm einen zweiten Platz.

Anläßlich der 10. FDJ-Studententage konnten wir unsere Ergebnisse im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ erfolgreich verteidigen. Alle Freunde unserer Gruppe erhielten das Mandat für das Nationale Jugendfestival.

Fest steht, daß diese Auszeichnung nicht nur das Ergebnis einer guten Arbeit im 30. Jahr unserer Republik, sondern das Resultat der gesamten bisherigen FDJ-Arbeit war. Ausschlaggebend waren nicht unsere vielen Veranstaltungen, sondern vor allem das Vertrauensverhältnis, das Bewußtsein der Verantwortung des einzelnen für das Kollektiv und ein entsprechendes Handeln.

FDJ-Gruppe 7603
Sektion Mathematik